

Samenvatting

Uit een zandput bij de Eems in Greven stammen twee zeldzame vuurstenen artefacten: een werktuig van rode Helgoland-vuursteen en een sikkel van het type A. Beide getuigen van importen uit Helgoland van het midden-neolithicum tot in de ijzertijd. Hierbij komt de Eems in aanmerking als transport- en communicatieroute tussen het Noord-Duitse kustgebied en het Münsterland.

Literatur

Hans Joachim Kühn, Das Spätneolithikum in Schleswig-Holstein. Offa-Bücher 40 (Neumünster 1979). – Anke Kersting, Frühbronzezeitliches Flintsicheldepot aus Rheine-Altenrheine. In: Heinz Günter Horn u. a. (Hrsg.), Von Anfang an. Archäologie in Nordrhein-Westfalen. Ausstellungskatalog Köln/Herne. Schriften zur Bodendenkmalpflege in Nordrhein-Westfalen 8 (Mainz 2005) 338–339. – Niedersächsisches Institut für historische Küstenforschung (Hrsg.), Flint von Helgoland – Die Nutzung einer einzigartigen Rohstoffquelle an der Nordseeküste. Marschenratskolloquium 2012. Siedlungs- und Küstenforschung im südlichen Nordseegebiet 37 (Rahden/Westfalen 2014).

Eisenzeit

Neue Untersuchungen an den Wallburgen Dotzlar und Alte Burg bei Bad Berleburg

Kreis Siegen-Wittgenstein, Regierungsbezirk Arnsberg

Manuel Zeiler,
Carolin Johanning

Das Wittgensteiner Land ist eine der fundstellenreichsten und leider zugleich eine der am wenigsten erforschten eisenzeitlichen Siedlungslandschaften Westfalens. Neben einem halben Dutzend Untersuchungen durch die Archäologische Denkmalpflege verdeutlichte ganz wesentlich Hans-Günther Radenbach das archäologische Potenzial der Region und entdeckte die meisten Fundstellen. Alle eisenzeitlichen Fundstellen werden nun im Rahmen einer Dissertation an der Universität Marburg im überregionalen Kulturgefüge ausgewertet. Bereits jetzt deuten sich wichtige Aspekte an, denn das Wittgensteiner Land scheint früher und länger besiedelt worden zu sein als seine westfälische Nachbarschaft und wirkte als Kulturvermittler zwischen dem heutigen Hessen und dem Siegerland.

Neben den Grabungen und Lesefundstellen in den Tallagen rücken auch die Wallburgen in den Fokus der Auswertung. Allerdings ist ihr Forschungsstand sehr heterogen, weswegen die Außenstelle Olpe der LWL-Archäologie für Westfalen 2016 mit ersten Prospektionsmaßnahmen begann, die Datenbasis zu erweitern. Schwerpunkte der ersten Untersuchungen waren die Wallburgen Dotzlar und Alte Burg bei Bad Berleburg-Aue. Die Prospektionen wurden durch die Forstdirektion der Wittgenstein-Berleburg'schen Rentkammer (Johannes Röhl) wesentlich unterstützt. Im Frühjahr konnten mithilfe von

engagierten Sondengängern (organisiert über das Internetforum [maisfeld.de/Michael Velten](http://maisfeld.de/MichaelVelten)) die beiden eisenzeitlichen Anlagen mit Metallsonden systematisch begangen werden (Abb. 1).

Während die Prospektionen auf der Wallburg Dotzlar nichts Neues über den Forschungsstand hinaus erbrachten, lieferten die Arbeiten auf der Alten Burg eine Vielzahl neuer Erkenntnisse, die die Neubewertung der Wallburg ermöglicht.

Abb. 1 Ehrenamtliche Sondengänger zu Beginn der Detektorprospektion der Wallanlage Alte Burg. Von links: Wolfgang Poguntke, Markus Bartsch, Joachim Lüling, Jürgen Niederschlag, Paweł Ciebien, Nico Völkel, Christoph Schulz, Jens Görnig, Andre Maiwald und Tobias Goebel (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/M. Zeiler).



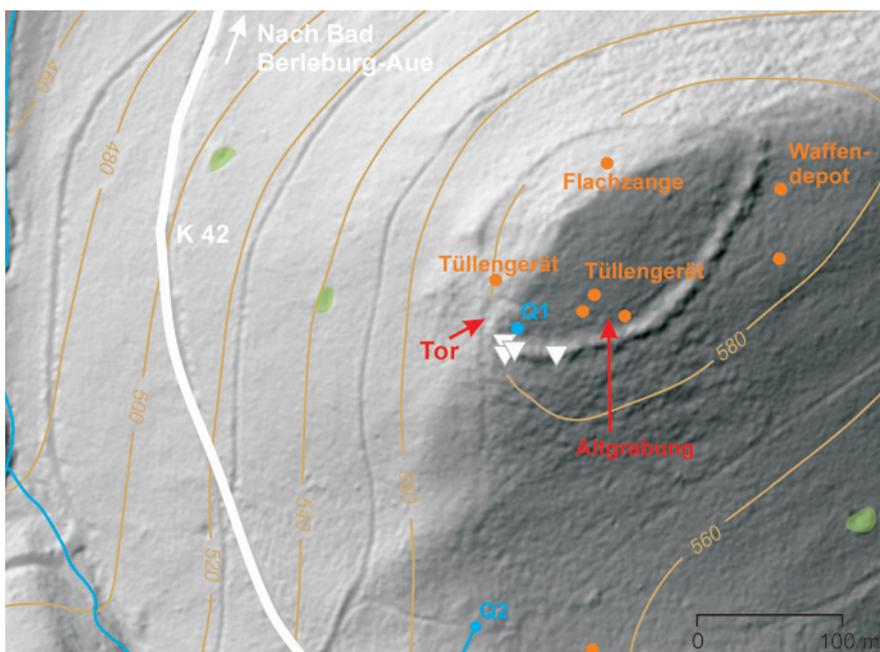
Die Alte Burg bei Bad Berleburg-Aue befindet sich auf einer Bergkuppe (Abb. 2), überragt das Edertal und ist durch einen oval verlaufenden, mächtigen Erdwall charakterisiert, hinter dem teilweise ein breiter Entnahmegraben liegt (Abb. 3). Im Südwesten liegt ein Tangentialtor. Dieses sowie ein Teil der Innenfläche wurden bereits mehrfach in den 1930er- und 1980er-Jahren ausschnitthaft archäologisch untersucht. Der Olper Archäologe Hartmut Laumann (1949–2001) wies ein Torhaus nach und diskutierte Siedlungsbebauung am Südhang hinter der Befestigung. Während der Begehungen 2016 wurde eine mögliche Wasserquelle innerhalb der Burg dokumentiert, die bisher wenig bekannt war (Abb. 3, Q1). Der nächste Wasseraustritt liegt mehr als 100m südlich (Abb. 3, Q2).

Die ehrenamtlichen Sondengänger gingen individuell vor, erkundeten die gesamte Fläche der Anlage und deren nähere Umgebung. Gezielt fanden Mehrfachbegehungen statt, um die Suche zu intensivieren. Ganz offensichtlich war die Wallburg bereits Opfer illegaler Sondengänger, denn Buntmetallartefakte fanden sich kaum, während Eisenobjekte zahlreich detektiert wurden, die jedoch auch interessante Einblicke ermöglichten. Im Inneren der Wallburg konnten im Bereich des Tores zwei eiserne Tüllengeräte (Finder: Wolfgang Poguntke/Jens Görnig) geborgen werden. Weiter im Norden der Anlage lag die gut erhaltene Flachzange (Finder: Nico Völkel) eines Schmieds im Boden (Abb. 5). Wenige Meter außerhalb der Wallburg wurden im nordöstlichen Bereich mehrere Waffenfunde

Abb. 2 Blick von Nordwesten auf das Edertal (E) sowie auf die Alte Burg (AB) südlich davon (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/M. Zeiler).



Abb. 3 Übersichtskarte zur Alten Burg mit Sondensunden von 2016 (orange), Meilern (grün), Wasseraustritten (blau) und Rammkernbohrungen (weiße Dreiecke) (Kartengrundlage: Geobasisdaten der Kommunen und des Landes NRW © Geobasis NRW 2017; Grafik: LWL-Archäologie für Westfalen/ M. Zeiler).



(Finder: W. Poguntke) gemacht. Eine Speerspitze (Abb. 5) mit langgestrecktem Blatt und Mittelgrat sowie tief liegendem Schwerpunkt lag waagrecht mit der Spitze nach Osten am Übergang zwischen Humus und gewachsenem Boden (Verwitterungslehm) in einer Tiefe von 25 cm unter der Geländeoberkante. Vor der Speerspitze befand sich aufrecht stehend ein schmales und scheibenförmiges Eisenobjekt, welches ein Schildnagel sein könnte. Unweit der Speerspitze und in gleicher Ausrichtung lag flach eine Tüllenlanzenspitze, deren Spitze ebenfalls nach Osten wies. Sie ist durch ein rautenförmiges Blatt mit tiefem Schwerpunkt und ohne erkennbaren Mittelgrad charakterisiert (Abb. 5).

Formell stehen die Waffen solchen des 1. Jahrhunderts v. Chr. (Lt D2) nahe. Sichtbare Beschädigungen am Wurfspeer sprechen entweder für Kampfeinwirkungen oder aber da-



Abb. 4 Rammkernbohrungen im Wallkörper der Alten Burg sowie Verprobung von Asche zur Radiokarbondatierung (Fotos: LWL-Archäologie für Westfalen/D. Riemen-schneider, M. Zeiler).

für, dass er absichtlich zerstört wurde. Letztgenanntes Phänomen ist bei der Waffenausstattung zweier Krieger auf dem Wilzenberg bei Grafschaft-Schmallenberg (Hochsauerlandkreis) belegt und findet sich darüber hinaus mittel- bis spätlatènezeitlich mehrfach in Hessen auf Wallburgen.

Neben den Detektorprospektionen wurden Bohrungen mittels einer Rammkernsonde des Vorgeschichtlichen Seminars der Philipps-Universität Marburg durchgeführt (Abb. 4). Die Bohrungen wurden im Bereich des ehemaligen Tores mehrfach im Wallkörper angesetzt; dabei konnte verbranntes organisches Material geborgen werden. Die Radiokarbondatierungen von Holzkohlen liefern bemerkenswerte Ergebnisse (Radiokarbonanalysen: CEZ Archäometrie gGmbH Mannheim):

Labor-nummer	¹⁴ C-Alter (yr BP)	¹³ C AMS [%]	Cal 1-sigma	Cal 2-sigma
MAMS 29397	1823 ± 18	-31,4	140–229 AD	133–237 AD
MAMS 29398	2577 ± 18	-28,5	797–782 BC	801–772 BC

Eine Bohrung erbrachte demnach eine Datierung in die ältere Eisenzeit (MAMS 29398; 9.–8. Jahrhundert v. Chr.). Dies ist nicht nur das bisher älteste Radiokarbondatum von einer südwestfälischen Wallburg, sondern belegt auch die ältereisenzeitliche Gründung der Anlage, wie es bereits anhand einiger verzierter Gefäßbruchstücke aus den Altgrabungen vermutet wurde. Es muss jedoch berücksichtigt werden, dass möglicherweise alte



Baumstämme beim Bau der Befestigung geschlagen wurden und damit das Radiokarbondatum deutlich älter ausfällt als der tatsächliche Bauzeitpunkt (»Altholzeffekt«). Trotz dieser Einschränkung ist das Errichtungsdatum der Anlage in der Hallstattzeit sicher. Das zweite Ergebnis der Bohrungen aus dem Wallkörper ist ebenso bemerkenswert. Es stammt aus höheren Partien und liefert eine Datierung in die römische Kaiserzeit (MAMS 29397; 2.–3. Jahrhundert n. Chr.). Bislang sind aber keine Funde dieser Epoche von der Alten Burg bekannt. Daher ist zukünftig zu diskutieren,

Abb. 5 Schmiedezange, Speer- und Lanzenspitze von der Alten Burg (Fotos: LWL-Archäologie für Westfalen/H. Menne).

ob hier der Altholzeffekt nicht eher auf eine frühmittelalterliche Nachnutzung der Befestigung verweist.

Summary

Archaeological surveying was carried out in 2016 on the hillforts at Dotzlar and Alte Burg near Bad Berleburg-Aue using metal detectors and soil core samplers. Numerous finds and radiocarbon dates from the Alte Burg hillfort provided new insight. The hillfort was constructed in the Early Iron Age and was also used during the Roman Iron Age and the Early Middle Ages. A deposit of weapons dating from the Late Iron Age was an important discovery.

Samenvatting

De walburchten Dotzlar en de Alte Burg bij Bad Berleburg-Aue zijn afgezocht met metaaldetectoren, terwijl ook boringen met een ramguts zijn verricht. Het onderzoek op de burg Dotzlar leverde geen nieuwe resultaten op. Het booronderzoek op de Alte Burg echter leverde aanwijzingen op voor de bouw van de

walburcht rond het begin van de vroege ijzertijd. Belangwekkend is tevens de vondst van een depot van (mogelijk opzettelijk) vernielde wapens uit de late ijzertijd.

Literatur

Hartmut Laumann, Die Burg von Aue. In: Nordwestdeutscher und West-Süddeutscher Verband für Altertumsforschung (Hrsg.), Der Kreis Siegen-Wittgenstein. Führer zu archäologischen Denkmälern in Deutschland 25 (Stuttgart 1993) 107–108. – **Bernhard Sicherl**, Eisenzeitliche Befestigungen in Westfalen. Die Forschungen des vergangenen Jahrzehnts und Ansätze zu einer regionalen Gliederung. In Sebastian Möllers/Wolfgang Schlüter/Susanne Sievers (Hrsg.), Keltische Einflüsse im nördlichen Mitteleuropa während der mittleren und jüngeren vorrömischen Eisenzeit. Kolloquien zur Vor- und Frühgeschichte 9 (Bonn 2007) 107–151. – **Torsten Capelle**, Wallburgen in Westfalen-Lippe. Frühe Burgen in Westfalen Sonderband 1 (Münster 2010). – **Hans-Günther Radenbach**, Archäologie und Kulturgeschichte in Wittgenstein. Geschichte erleben zwischen Aue, Berghausen, Hemschlar, Birkefehl, Brikelbach, Womelsdorf und darüber hinaus (Bad Berleburg 2013).

Aus gutem Grund auf gutem Grund – ein früh-eisenzeitliches Gehöft aus Haltern-Uphusen

Bernhard Sicherl,
Ute Koprivc

Eisenzeit

Kreis Recklinghausen, Regierungsbezirk Münster

Westlich der Autobahn 43 befindet sich in deren Sichtweite in Haltern-Uphusen am Rand einer plateauartigen Geländekuppe eine Sandgrube, die von der Firma Xella GmbH zur Gewinnung von Rohmaterial für die Kalksandsteinproduktion betrieben wird. Durch den Bodenaufschluss mit Steilkante hat sich der ansonsten monotone Kiefern-Wirtschaftsforst hier u. a. durch Brutpaare von Uhu, Uferschwalbe und Bienenfresser sowie seltene Pflanzenarten zu einem Kleinod des Naturschutzes entwickelt. Wegen Siedlungsfunden der Trichterbecherkultur, der Bronzezeit und vorrömischen Eisenzeit ist das angrenzende Areal seit 2007 in die Denkmalliste der Stadt Haltern eingetragen. Daher wurde im November 2015 durch die LWL-Archäologie für Westfalen mit Suchschnitten vor der Abbau-

kante überprüft, ob durch eine geplante Erweiterung des Abbaus um 5000 m² Bodendenkmäler bedroht sein würden. In den Suchschnitten waren lediglich spärliche Indizien für eine metallzeitliche Besiedlung und ein Vier-Pfosten-Speicher zu erkennen, die jedoch ausreichten, eine vorgreifende flächige Ausgrabung des Erweiterungsareals zur veranlassen. Diese erfolgte dann von Ende Februar bis Mai 2016 durch die Genossenschaft »Archäologie am Hellweg eG« unter der Leitung von Ute Koprivc.

Insgesamt wurden 4270 m² untersucht. Die Bodenverhältnisse des Areals waren wenig günstig. Der Waldboden voller gerodeter Stubben und mit einem ausgeprägten Verbraunungshorizont im stark durchwurzelten Bereich machte es notwendig, maschinell ca. 0,8 m